

# Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
"Tageblatt", Riesa.

## Amtsblatt

Buchdruckerei  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 196.

Mittwoch, 25. August 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wöchentlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strahla oder durch reizende Kellner frei bis Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter des kaiserl. Postamtsstücks 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei bis Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Gebühren für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Postamtstraße 58. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die auf Sonnabend, den 28. August 1897, Vorm. 10 Uhr im Grundstück Meissnerstraße 3 hier angelegte Versteigerung hat sich erledigt.

Riesa, am 25. August 1897.

Der Ger.-Vollz. des Agl. Amtsgerichts das.  
J. S.: Audrae.

Anzeigen für das "Riesaer Tageblatt" erüitten und bis spätestens Vormittag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

### Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 25. August 1897.

Nachdem der Königl. Sächs. Militärvereinbund in seiner 24. Generalversammlung am 11. Juli die bisher nur innerhalb des Bundes bestehende Sachsenstiftung selbst übernommen hat, ist nun mehr der Grund gelegt worden zu einer einheitlichen Regelung des Arbeitsnachweises für gediente Soldaten durch das ganze Land, inssofern sowohl die seit längerer Zeit vorhandenen Vermittelungsstellen, wie z. B. die Arbeitsnachweise der Militärvereine zu Leipzig und zu Dresden, die bereits mit großem Erfolg thätig gewesen sind, als auch die neu errichteten von nun an sämtlich die Bezeichnung führen "Geschäftsstellen der Sachsenstiftung". Es bestehen solche vorläufig in folgenden Städten: Aue, Bautzen, Burgstädt, Chemnitz, Crimmitschau, Dippoldiswalde, Döbeln, Dresden mit zehn Nebenstellen, Gersdorf, Grimma, Großenhain mit 3 Nebenstellen, Harsdorf, Kamenz, Leipzig mit 5 Nebenstellen, Leisnig, Limbach, Lunzenau, Meißen, Mittweida, Oelsnitz, Penig, Pirna, Riesa, Rochlitz, Roßwein, Schneeberg, Waldheim, Wurzen, Zittau, im ganzen 47 Geschäftsstellen. Da die Wohlthat der Einrichtung insbesondere den im Herbst zur Entlassung gelangenden Rekrutisten zu Gute kommen soll, so ergibt an die Arbeitgeber die Bitte, bei ihnen freiwerdende Stellen einer der genannten Geschäftsstellen der Sachsenstiftung zur Beziehung durch gediente Soldaten baldigst anzugeben zu wollen. Als Adresse genügt: "An die Sachsenstiftung zu . . . ."

Es empfiehlt sich, jetzt für die Bestellung von Winterkohlen, Röls, Brinkets u. s. m. zu sorgen. Verschiedene Eisenbahndirektionen haben auch diesmal wieder das Publikum aufgefordert, die Bestrebungen der Eisenbahnverwaltungen, den in den Herbstmonaten zu erwartenden Verkehr anstandslos zu bewältigen, in geeigneter Weise zu unterstützen. Von der Staatsseidenbahnverwaltung sind zur Bestiedigung der erhöhten Anforderungen erhebliche Neubeschaffungen von Lokomotiven und Wagen, neue Gleisverbindungen, sowie verbesserte Einrichtungen und Erweiterungen auf den Stationen vorgenommen, bessere und schnellere Zugverbindungen eingerichtet und Sonderzüge mit erhöhter Fahrgeschwindigkeit nach den Hauptverbrauchsstellen eingeleget. Die Kohlenverbraucher und Verkehrsinteressenten würden aber erhebliche Unterstützung leisten können, wenn der Herbst- und Winterbedarf an Kohlen, Röls und Brinkets in stärkerem Maße schon jetzt bezogen und dabei auch auf volle Ausnutzung des Ladegewichts der Wagen mit erhöhter Tragkraft Bedacht genommen würde. Namentlich ist es dringend erwünscht, daß der Bezug der Haushaltshäfen nicht auf die Herbstmonate verschoben wird. Unter allen Umständen ist es jedoch erforderlich, daß sämtliche Empfänger von Kohlen, einschließlich der Fabrikanten und industriellen Werke, soweit es bei der Art ihres Betriebes irgend thunlich ist, vorsorglich so viel Vorrath anzu累meln, daß ihnen durch etwaige vorübergehende Särfungen im Eisenbahnbetriebe keine Verlegenheiten erwachsen.

Nachdem das preuß. Staatsministerium bereits im Mai d. J. für sämtliche Staatsdienstweisen über die Verbesserung des Geschäftsganges und die Verminderung des Schreibwerks gemeinsame Grundsätze beschlossen hat, welche im Wesentlichen mit dem über denselben Gegenstand ergangenen Runderlassen des Minister der Finanzen und des Innern vom 21. Mai 1896 übereinstimmen, sind jetzt auch von dem Reichskanzler die gedachten Grundsätze für den Geschäftsvorleiter der Reichsbehörden eingeführt worden.

In letzter Zeit haben sich die Verluste an Brieftauben vermehrt, so daß anzunehmen ist, daß einzelne zugesetzte Tauben nicht abgeliefert, sondern behalten oder gar nach außerhalb verlaufen werden. Es mag deshalb darauf hingewiesen werden, daß nach § 1 des Reichsgesetzes vom 8. Mai 1894, betreffend den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege, die Militärtauben, das heißt solche Brieftauben, die der Militär-(Marine)-Verwaltung gehören oder derselben gemäß den von ihr erlassenen

Vorschriften zur Verfügung gestellt und nach der Innenseite der beiden Flügel mit dem Reichsadler und mit Nummern gestempelt sind, nicht der freien Befreiung unterliegen, noch getötet werden dürfen.

Seerhausen, 25. August. Bei dem am vorigen Sonntage hier vom Gefangenverein Blochwitz zum Besuch der Wasserlamitzen veranstalteten Concerte wurde ein Reingewinn von ca. 35 Mark erzielt, welcher Betrag an die Königl. Amtshauptmannschaft Oschatz abgeliefert wurde.

Strehla. Zu besetzen ist die mit Vorbehalt der Genehmigung des hohen Ministeriums zu begründende 7. ständige Lehrerstelle hier selbst. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1000 Mk. Gehalt und 150 Mk. Wohnungsbörde. Für Vertrethethete, für Unverheirathete entsprechend weniger. Besuche sind mit sämtlichen Zeugnissen bis zum 6. September an den Königlichen Bezirkschulinspektor Reil in Oschatz einzurichten.

Mügeln bei Oschatz, 24. August. In weiten Kreisen Sachsen hatte es Verbrechen erregt, daß für die erledigte, mit 8000 Mk. dotirte Pfarrstelle zu Schweta, deren Kollator der Großherzog von Weimar ist, dem Kirchenvorstande drei weimarsche Geistliche zur Wahl präsentiert worden sind, während die sächsischen Bewerber unberücksichtigt blieben. Wie nun bestimmt verlautet, daß der Kirchenvorstand zu Schweta die drei weimarschen Geistlichen abgelehnt, in der ganz richtigen Annahme, daß sächsische Pfarrstellen doch zuerst von sächsischen Geistlichen zu besetzen sind.

Dresden, 24. August. Der König von Sachsen verließ dem König von Siam und den siamesischen Prinzen den sächsischen Hausorden der Rauten-Krone. König Albert erhielt den höchsten siamesischen Orden. Die heute Nachmittag zu Ehren des Königs von Siam veranstaltete Galatafel nahm einen glänzenden Verlauf; König Albert brachte selbe höchste Ordensauszeichnung wie König Albert. Die Prinzen Johann Georg und Albert, sowie die Minister von Weich, von Seydelwitz, Oberstallmeister von Ehrenstein und Kommerzienrat von Weich erhielten das Großkreuz des Elefantenordens.

Dippoldiswalde, 24. August. Wie hier von gut unterrichteter Seite mitgetheilt worden ist, belaufen sich die durch das letzte Hochwasser verursachten Schäden nach vorläufiger Schätzung im hiesigen amtsaufsichtschaftlichen Besitz auf zusammen ca. 1370 000 Mark, und zwar entfallen auf die an öffentlichen Wegen entstandenen Schäden 256 000, auf die von Privaten erlittenen Schäden 1114 000 Mark.

Königstein, 24. August. Die Brechruhr, neben der Diphtheritis, ein schlimmer Feind der Kinder, ist seit kurzer Zeit hier eingezogen und sucht namentlich die Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren heim. Mehrere der Kleinen sind dieser Krankheit schon erlegen.

Brandenburg. Trotz eifrigem Nachsuchens und Nachfragens in den Elbdörfern ist es bis heute noch nicht gelungen, die Leiche des Stadtraths Max Müller, der bekanntlich bei der Hochflut des 30. Juli d. J. im Kirnitzschbache ertrank, aufzufinden.

Bautzen. Die Stadtverordneten traten dem Rathausbeschuß, in Bautzen eine höhere Handelslehranstalt zu errichten und der dortigen Kaufmanns-Innung zu ihrem allmäßlichen Ausbau und zu ihrer Führung und Unterhaltung eine angemessene Beihilfe zu bewilligen, bei. Dagegen versagte das Kollegium seine Zustimmung zur Errichtung eines Realgymnasiums; es schloß sich aber dem Antrage eines Stadtverordneten an, daß der Stadtrath die Frage der Errichtung eines Realgymnasiums nach dem sogen. Altonaer System in Angliederung an die bestehende Realschule nicht gänzlich fallen lassen möchte, sondern zunächst bestimmte In-

formationen über die Möglichkeit der Ausführung dieses Vorschlags einholen und eine genaue Beranskzung aufstellen lassen möchte über die Mehrkosten, die durch die successive Umwandlung eines Theiles der Realschulklassen in Realgymnasialklassen und die Neuerrichtung der obersten drei Klassen des Realgymnasiums entstehen würden.

Chemnitz, 25. August. Ein schweres Verbrechen, ein Raubmordversuch an einem Geldbriefträger ist gestern Nachmittag hier verübt worden. Das "Chemnitzer Tagblatt" berichtet: "Als Nachmittag 1,5 Uhr der Geldbriefträger Karl Otto Sieber das Haus Poststraße 77 (Schankwirtschaft "zum Ast"), in welchem er dienstliche Berrichtungen gehabt hatte, verlassen wollte, wurde er in der Haustür von einem jungen, gut gekleideten Menschen rücklings überfallen und mit einem Dolch in den Rücken gestochen. Auf die Hilfe des Briefträgers ergriff der gefährliche Mensch die Flucht und nahm seinen Weg über die Auebrücke, durch das Mühlgraben nach der Stollbergerstraße, wo er in der Nähe der Nikolaiskirche von nachstellenden Personen sowohl, als auch von einem entgegenkommenden Radfahrer festgenommen und danach der Polizeihauptwache zugeführt wurde. An der Verfolgung des Menschen, an welcher sich mehrere Gäste aus der Schankwirtschaft "Ast", sowie ein zur kritischen Zeit derselben vorübergehender hiesiger Schlossermeister beteiligte, nahm auch der Gestochene, heftig blutend und mit dem Dolch im Körper, bis zur Auebrücke, woselbst ihn dann die Räuber verliehen. Hier wurde dem Überfallenen von einem Geschäftsmann das Notdienstinstrument, welches bis zum Heft in den Rücken eingedrungen war, entfernt und der Verwundete dann zu einem in der Nähe wohnhaften Arzte gebracht. Letzterer stellte Stichwunde im Rücken nach der inneren Seite des rechten Schulterblattes mit Langenverlegung fest und ordnete die Ueberführung des Verwundeten nach dem Krankenhouse an. Obgleich die Verlegung eine schwere ist, so hofft man doch, den pflichtgetreuen Beamten am Leben zu erhalten. In dem Thäter, welcher jede Auskunft verweigert, wurde der bisher hier bei der Mutter wohnhafte, aus Stelzendorf gebürtige, 19 Jahre alte stellenlose Kommis Paul Kurt Mauersberger festgestellt, welcher erst kürzlich nach Verbürgung einer Gefängnisstrafe wegen Betrugs aus der hiesigen Gefangenanstalt "Rahberg" entlassen worden ist. Die Leidestiftung desselben bei der Kriminalpolizei ergab, daß der gefährliche Mensch in seiner Hofenthaltheit noch ein aufgesetztes Taschenmesser hatte, innen am Hosengurt war die Dolchsheide angenährt. Der Verbrecher wurde durch zwei Kriminalbeamte mittels Droschke gefangen der Königl. Staatsanwaltschaft zugeführt. In dem Besitzen des Bewundeten, welcher verhetzt und Vater von drei Kindern ist, ist eine Verschämung bis jetzt nicht eingetreten." — Weiter berichtet man dem Blatte: "Das Verbrechen scheint gut vorbereitet gewesen zu sein, denn gestern Vormittag hatte der Bezirksträger Sieber, welcher das Haus Poststraße 77 mit zu bestellen hat, eine Brieftendenz an den Möder unter dessen finziertem Namen Guido Mittnacht abzugeben, wobei er von diesem die Wissung erhielt, auch weiter eingehende Sendungen in seinem Zimmer, Poststraße 77, L., abzuliefern. Am Mittag lieferte der Verbrecher selbst einen an Guido Mittnacht gerichteten Briefbrief beim Postamt 1 auf, der ihm indessen, wie angenommen werden muß, wegen fehlender Ausweispapiere nicht ausgehändiggt worden ist. Geldbriefträger Sieber, dem der Name Mittnacht fremd war, erfuhr von dem Bezirksträger, daß bereits eine Brieftendenz unter demselben Namen ausgelesezt worden war. Er begab sich Nachmittags in der 5. Stunde in Begleitung des Dienstmeisters der Gastwirtschaft "zum Ast" in das Zimmer Mauersbergers und ließ vorsichtiger Weise die Zimmerthüre offen, die jedoch von Mauersberger wieder zugeschlagen wurde. Nach gut nicht langer Zeit führte Mauersberger aus dem Zimmer heraus, alsbald darauf der Briefträger Sieber, laut rufend: „Hilfe, Möder!“ Gelungen ist es dem Mauersberger nicht, sich irgend eine Sendung oder baares Geld anzuzeigen."

**Plauen,** 24. August. Die große Festhalle für das jährliche Turnfest ist durch Rauf in den Besitz der hiesigen Schützengesellschaft übergegangen und wird fortan zu allerlei großen Volksfesten benutzt werden.

**Frankenberg,** 24. August. An den Folgen der Pilzvergiftung verstarb gestern Morgen in Altenhain die Frau des Schuhmachers Matthes, während der Mann selbst noch schwer krank darunter liegt. Die genossenen Pilze sind wahrscheinlich Wald-Champignons gewesen.

**Wobstädt,** 24. August. Ein reiches Geschenk ist dem hiesigen Kirchenvorstande zu Theil geworden. Rittergutsbesitzer Ernst Schädel hat ihm 30 000 Mark als Stiftung seines verstorbenen Bruders Johann Friedrich Schädel für die Kirche ausgezahlt. Nach Wunsch des Verstorbenen soll der Besitz dieses Capitals zunächst der Kirche zu Görlitz als Beihilfe zu der bevorstehenden Kirchen-Erneuerung zustehen.

**Dohna,** 24. August. Hier hat die Hochflut der Müglitz einen Schaden von 176 445 Mark angerichtet; 104 637 Mark davon entfallen auf Privatgegenstüde.

**Ebersbach,** 24. August. Vor drei Jahren erfolgte auf hiesiger Flur in der Nähe der Oberriederdorfer Kirche ein Mord an dem im 84. Lebensjahr stehenden, in kümmerlichen Verhältnissen lebenden Blattseoyer von hier. Genau an demselben Datum, an welchem die Unthat geschah, hat sich der in Niederriederdorf ansäßige Sohn des Ermordeten in Gemeinschaft mit seiner Frau vergiftet. Der Tod verblüffte wurde der einzige Sohn des Ermordeten, bei welchem der Letzte am Abend vor dem Mord besuchtsweise verweilte, gefänglich eingezogen, aber nach wohl einjähriger Untersuchungshaft mangels ausreichender Beweise wieder aus derselben entlassen. Man hatte öfters beobachtet, wie der Sohn an seines Vaters Grade küssend und händeringend verweilt hat. Das am Sonntag Morgen die Wohnung betretende Milchmädchen fand nun die Eheleute am Boden liegend vor. Während die Frau bereits erstickt war, gab der Mann noch Lebenszeichen von sich. Nach kurzem Kampfe trat auch bei ihm der Tod ein.

**Kirchberg,** 23. August. Ein großes Doppelmurder, wie es hier lange Zeit nicht vorgekommen, war am letzten Sonnabend Nacht gegen 12 Uhr im Weichbildre der hiesigen Stadt ausgebrochen. Dasselbe scherte im Kalthausen das Sächsische und Proppel'sche Statthalteramt mit sämtlichen Wohn-, Wirtschaftsgebäuden und Scheunen vollständig ein. Vernichtet sind sämtliche Erntevorräthe, viele Wirtschaftsgeräthe, zahlreiches Mobiliar u. s. w.

**Dederan.** Von weich natheiligen Folgen zuweilen der Stich einer Fliege begleitet sein kann, beweist ein Vorfall, welcher sich in Gahlenz bei Dederan ereignet hat. Dort war ein Fleischermeister von einer gewöhnlichen Stubensfliege vor einigen Tagen in den Arm gestochen worden. Schon kurze Zeit darauf trat eine Schwelling des Armes ein; die herbeigezogenen Arzte stellten Blutvergiftung fest und ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Arm amputirt werden muß.

**Burzen,** 24. August. Heute Vormittag wurden in einer Wehmühlschmiederei der Stadtmühle zwei Arbeiter durch hereinbrechendes Wehl verschüttet. Während der eine Arbeiter mit dem Schrein davon kam, verstarb der Andere leider bald darauf an Erstickung. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der verunglückte Arbeiter, mit Namen Robert Biedler, war 34 Jahre alt, verheirathet und Vater von zwei Kindern.

**Döbeln,** 24. August. Der vor einigen Tagen wegen Wechselräuschung in Untersuchungshaft genommene Hosenfärbermeister Fichtner wurde in das Untersuchungsgesängnis am Landgericht Freiberg übergeführt. Wie sich bis jetzt herausgestellt hat, scheint Fichtner eine größere Anzahl Wechsel gefälscht und in den Verkehr gebracht zu haben. Es ist die erste Annahme, nach der es sich um Beträgen von annähernd 1000 Mark handeln sollte, keineswegs zutreffend, vielmehr handelt es sich um mehrere Tausend Mark.

#### Aus dem Reiche.

Einen Mord berichtet man aus Senftenberg: Der Braumunternehmer Ingenuer Laube aus Thomm, ein überall gern gesiehener Herr, wurde von einem seiner Arbeiter, der aus Bries stammt, um Verabschiedung des Ablehnungsscheins und Lohnes angegangen. Laube bediente dem Mann, er möge warten, bis der betreffende Schachtmüller käme, dann sollte er das Gehörde erhalten. Dies genügte dem Arbeiter aber nicht; er ergriff ein Stück Latte und führte einen wuchtigen Schlag gegen Kopf und Hals des Herrn Laube, infolgedessen dieser taumelte. Ein weiterer Schlag hatte zur Folge, daß Laube über das Geländer der Radbrücke, welche hierbei brach, hilfesuchend in den 10 Meter tiefen Kiesgrate stürzte. Unten in diesem Schachte laufen Steinengleise. Auf diese schlug der Hintergeführte mit dem Kopf auf und blieb mit geschrägtem Kopfe tot liegen. Der Mörder wurde gefesselt. Nachts erfolgte seine Ueberführung in das hiesige Gerichtsgefängnis. — Der reiche Gutsbesitzer Cipoll aus Großenlüder stand in Fulda vor Gericht, wegen schlägiger Tötung unter Anklage gestellt, weil er schlägigerweise seine eigene Gattin, eine böhmisches Frau, erschossen hatte. Er hatte in Gegenwart derselben so unvorsichtig und leichtfertig mit dem Gewehr hantiert, daß sich solches entlud und die Frau tot niederschlägt. Das Urtheil lautete auf 2 Monat Gefängnis.

Ein schwerer Unglücksfall wird aus Schwerin in Mecklenburg gemeldet. Zwei Gesellen der dortigen Möbelfabrik von Pro beabsichtigten, auf dem großen See eine Ruderpartie zu unternehmen. Auf dem Wege zum Wasser trafen sie zwei Dienstmädchen aus der großherzoglichen Idiotenanstalt, welche zur Kirche gehen wollten, die Aufforderung zum Witschzen übernahmen. Als die vier Personen am Abend nicht zurückkehrten, wurden Nachforschungen angestellt, bei denen man das Boot derselben fiebernd kreidend beim Dorfe Leegen aufwand. Von den Insassen fehlt jedoch

bis jetzt jede Spur. Wahrscheinlich ist das Boot bei dem herrschenden Sturm gekentert, und die vier Personen sind ertrunken.

— Eine Gasexplosion richtete im hiesischen Kronenhaus zu Sagan große Verherungen an. Der Hauptzahn der Gasleitung war unverschlossen geblieben und das Gas durch eine Defnung in Mengen ausgeströmmt. Als die leitende Schwester des Kronenhauses, durch den intensiven Gasgeruch im Gebäude aufmerksam geworden, mit einem brennenden Lichte in der Hand den Raum betrat, in dem die Ausströmung des Gases erfolgt war, fand eine heftige Explosion statt. Die Kronenwohnsitzer wurde mit Brandwunden bedekt und liegt hoffnungslos darnieder. In den Räumen erlitt das Mobilier arge Beschädigungen. Sämtliche Fensterherren bis zum Dache waren gebrochen. Der Schaden ist erheblich. Zum Glück kamen die Kranken nur mit dem Schreck davon.

**Elend im Spreewalde.** Durch die zurückkehrenden Überflutungen, die unlängst in Schlesien und in der Lausitz so große Verheerungen angerichtet haben, ist auch der Spreewald in einer Weise heimgesucht worden, die bisher nicht die gebährende Beaktion gefunden zu haben scheint. Beispieleweise ist öftlich festgestellt, daß der Ortsteil Werden zugesetzte Schaden über 100 000 Mark beträgt. Insbesondere hat der landwirtschaftliche Kleinbetrieb empfindlich zu leiden. Er ist durch das Unglücksjahr 1897 an seinem Lebensnetz getroffen und wird schwer und jahrelang zu thun haben, den Verlust zu überwinden. Der erste Schritt sämtlicher Wiesen ist durch die erste Überflutung dieses Jahres, durch welche das Land 14 Tage hindurch unter meterhohem Wasser stand, total vernichtet worden, und auf den Feldern sind die zum zweiten Mal gesetzten Kartoffeln verfault. Das Stroh ist durchweg als Futtermittel unverwendbar. Es gibt Wirtschaften, welche in längster Zeit, wenn das Grünfutter verbraucht ist, für das Vieh absolut nichts zu füttern haben. Bei der Rühernte an Getreide und Kartoffeln haben aber auch die Beute nichts zu essen. Die Wiesen im Umfang von ca. 2000 Morgen liegen entlang der Spree und bilden 14 Tage lang einen großen See. Das Wasser ist stellenweise noch nicht abgezogen. Der Ertrag dieser Wiesen ist die Existenz der Werbener. Es ist nicht ein Halm gerettet. Werden ist eins der größten Dörfer im Spreewalde und zählt beinahe 1800 Seelen.

#### Aus Asch.

Eine Sonderausgabe der "Ascher Zeitung" berichtet über die Vorgänge am Abend des deutschen Volkstages in Asch folgendes:

Vor 5 Uhr Nachmittag an begann sich die Menge in Wildenau zu versammeln. Ein großer Theil der Reichsdeutschen, insbesondere die Bayern lehrten nicht mehr in unserer Stadt zu; während das Gros der Versammlungsteilnehmer sich einzeln, zum Theil in kleinen oder größeren Truppen ruhig nach Asch zurückbegab. Da verbreitete sich plötzlich die Kunde, daß die gesammelte Gendarmerie in der Stadt in Aktion getreten sei, die Straßen zum Theil abgesperrt habe. Diese Nachricht, welcher sich auch noch das unbegründete Gerücht beigesellte, es seien mehrere Personen von Gendarmen verwundet worden, rief neuerdings eine große Aufregung hervor. Diese aber erreichte ihren Höhepunkt, als gegen 8 Uhr Abends ein Landwehr-Bataillon (450 Mann) mittels Sonderzuges aus Eger anlief und in die Stadt einrückte.

Die Art und Weise, in welcher nunmehr die Regierungsgesetze ihre Verfugungen trafen, bewirkte, daß sich eine große Anzahl Neugieriger am Marktplatz und in der Kaiserstraße ansammelten. Um 9 Uhr Abends — es ist unglaublich und doch wahr — operierte die R. A. Behörde in der Stadt mit nicht weniger als 600 Mann Gendarmerie und Militär. Dieses, überflüssiger Weise, geradezu fabelhafte Aufgebot bewaffnete Macht, übte eine derart aufreizende Wirkung auf die Bevölkerung aus, daß es dem Herrn Bürgermeister, welcher sich im Vereine mit dem Schriftsteller Tins und Hunderten Ascher Bürgern während des ganzen Tages die erfolgreiche Mühe gab, die aufgeriegelten Türen zu beruhigen, nunmehr nicht gelang, die Angesammelten zu bestimmen, auseinander zu gehen. Die Menge, welche zu wiederholten Malen die "Wacht am Rhein" anstimmte und in Heiterkeit ausbrach, wurde um diese Zeit noch und noch, ohne daß sie thäthlichen Widerstand leistete, gegen den Marktplatz zurückgedrängt. Um 10 Uhr Abends wurde die Situation am kritischsten, und es kamen um diese Zeit auch die ersten Verwundungen vor.

Ein Herr, Jurist Mladý, der Sohn des R. R. Notars Mladý aus Eger, entfernte sich um 10 Uhr aus dem Hotel Geyer, um sich nach dem Bahnhofe zu begeben. Als er bei der 1. Gendarmerie-Kette anlangte und die Frage stellte, ob man ihm nicht Durchlass gewähren wolle, führte ein tschechischer Gendarm gegen den Anhängerlosen zwei furchtbare Bojonnetschläge, so daß dieser in das Hotel Geyer blutüberströmt zurückgebracht werden mußte. Hier zeigte sich während der ärztlichen Behandlung, daß das Bojonnetschlag dem Bedauernswerten auf der einen Seite des linken Unterarmes eingedrungen und auf der anderen Seite die Spitze der Waffe ausgetreten, der Arm also vollständig durchtrennt war. Außerdem wies der Oberarm eine flößende Stichwunde auf. Die anwesenden Arzte, Herr Dr. Kübler und Herr Dr. Kubner, bezichneten die Verlezung als sehr schwer. Bald darauf wurde ein zweiter, Namens Johann Kraus von Asch, von rückwärts durch einen Bojonnetschlag verletzt. Einem Anderen wurde eine schwere Verlezung mit dem Bojonnetschlag ebenfalls von rückwärts beigebracht. Um 11 Uhr trug man einen Besinnungslosen, welcher durch Kolbenstoße mit dem Hinterhaupte an die Wand geschleudert wurde, ins Hotel Geyer. Derselbe erholt sich jedoch bald und konnte sich noch aufzuhören. Gerüchteweise verlautet, daß noch mehrere durch Bojonnetschläge verwundet und mit Kolbenstoßen mißhandelt wurden. Wir sind jedoch

zur Stunde nicht in der Lage, darüber bestimmtes und Näheres zu berichten.

Um 11 Uhr Nachts veranlaßte die Behörde die Räumung und Sperrung sämtlicher Gasthäuser der Stadt, die jetzt geradezu ein Bild des Kriegszustandes bot. Fast sämtliche Straßen waren durch 3- und 4-schichtige Cordons abgesperrt und die Heimkehrenden konnten nur auf Umwegen ihre Wohnungen erreichen. In diesem Zustande befand sich die Stadt die ganze Nacht hindurch. Es sind auch mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Arrestten befindet sich ein 16-jähriges Mädchen, welches der Unbekannten beschuldigt wird, einen Stein geworfen zu haben, der einen Landwehrmann im Gesicht traf.

Wir können nicht unterlassen, festzustellen, daß die R. A. Landwehr, sowie deren Offiziere, die selbstverständlich voll und ganz ihre Befehle ausführten, sich durch ihr Verhalten die unethische Anerkennung der Bevölkerung erworben hat. Charakteristisch hingegen ist, daß hunderthalb Klagen gegen das rücksichtslose Vorgehen der Gendarmerie geführt wurden und tatsächlich sämtliche Verwundungen von den Bojonnetschlägen des bekannten Verhaltens der tschechischen Reiter in Eger, auch nach Asch tschechische Mannschaften geschlagen hat.

Als am Montag um 9 Uhr Vormittags die Truppen zurückgezogen wurden, zeigte es sich abermals deutlich, wo die Ursache für die Erregung der Bevölkerung zu suchen ist; denn die Menge zerstreute sich sofort, und es trat Ruhe und Gelassenheit ein.

#### Himmelserscheinungen im September.

Am 1. September geht die Sonne gegen 5 1/2 Uhr auf, erreicht ihn am 22. September, um dann auf die südliche Halbkugel überzugehen. Damit beginnt der Herbst für die nördliche Halbkugel und für ihren Mittelpunkt, den Nordpol, die lange Nacht. Bei uns beginnt die Dunkelheit das Licht zu überwiegen. Wenn die Sonne im Aquator steht, so ist auf der ganzen Erde der Tag ebenso lang wie die Nacht, je weiter sie sich aber nach Süden wendet, um so kürzer werden bei uns die Tage, um so länger die Nächte. Am 1. September geht die Sonne gegen 5 1/2 Uhr auf, erreicht sie am Mittag bis zu einer Höhe von 46 Grad und geht um 6 1/2 Uhr wieder unter. Am 30. September erfolgt der Sonnenuntergang etwa eine Stunde später, der Sonnenuntergang dagegen eine Stunde früher, so daß die Zeit, die das Tagesstern über unsern Horizonte verweilt, um 2 Stunden kürzer geworden ist. Dementsprechend ist auch die Höhe der Sonne am 30. September um 12 Grad geringer als am 1. des Monats.

Unser Mond begleitet uns treulich mit seiner wechselnden Lichtgestalt. Er steht am 3. September im ersten Viertel, zeigt uns am 11. September sein volles Antlitz, am 19. das lezte Viertel und kommt am 26. in Konjunktion mit der Sonne, so daß er uns seine unbelichtete Seite zulebt, sich als Neumond unsern Blicken entzieht.

Die länger werdenden Abende begünstigen die Beobachtungen des gesinterten Himmels. Von den Planeten freilich ist nicht viel zu sehen. Am Abendhimmel stehen nur Mars und Saturn — beide aber in sehr ungünstiger Stellung. Mars in der Jungfrau geht etwa eine Stunde nach der Sonne unter. Er ist aber ziemlich weit von uns entfernt, sein scheinbarer Durchmesser beträgt nur 4 Bogensekunden, der Planet ist recht lichtschwach geworden. — Saturn in der Waage geht zwar erst anderthalb Stunden nach dem Mars unter. Er steht aber so südlich, daß er in geringer Höhe über dem Horizonte verbleibt. Immerhin ist er der einzige Planet, der nach eingetretener Dunkelheit noch beobachtet werden kann. — Merkur geht am Anfang des Monats bald nach der Sonne unter. Er steht in der Jungfrau, nähert sich dem Tagesstern immer mehr und kommt am 22. in untere Konjunktion mit ihm. Dann eilt er der Sonne rasch voran und geht am 30. September schon anderthalb Stunden vor ihr auf. — Venus steht zuerst im Krebs, dann im Löwen am Morgenhimmel. Sie geht am Anfang des Monats gegen 1 1/2 Uhr Morgens, am Ende des Monats reichlich eine Stunde später auf und nähert sich der Sonne allmählich. Von der Erde entfernt sie sich, ihr scheinbarer Durchmesser nimmt im Laufe des Monats von 15 auf 13 Bogensekunden ab. Auch Jupiter, der aus demilde des Löwen in das der Jungfrau übergeht, entfernt sich zunächst noch von uns, bis er am 13. in Konjunktion zur Sonne kommt.

Bon den Fixsternen finden wir im September nahe dem Zenith das Sternbild des Schwans mit dem hellen Sterne Deneb. Westlich davon ergänzt Wega in der Leier, mit Deneb und dem im Süden stehenden Altair im Adler ein nahezu gleichzeitiges Dreieck bildend, dessen Spitze im Altair liegt. Unweit der Wega, in der Richtung nach Deneb zu, steht ein interessanter vielseitiger Stern. Er fällt schon dem unbewaffneten Auge auf, das einen unregelmäßigen Stern erblickt. Schon ein kleineres Fernrohr zerlegt ihn in zwei Sterne, und wenn man eine stärkere Vergrößerung an, so zeigt sich, daß er aus zwei Doppelsternen besteht, die, da sie eine gemeinsame Bewegung haben, zusammen ein System höherer Ordnung bilden. Der Abstand beider Paare beträgt etwa 3 1/2 Bogenminuten, während die beiden Sterne eines Paars nur 3 Bogensekunden von einander entfernt sind. Zwischen den beiden Sternpaaren sind noch 3 Sterne vorhanden, nur 10. Größe, während die vier Sterne des beiden Paars 5. Größe sind.

Weitlich von der Leier haben wir das Sternbild des Herkules und weiter im Westen, tief am Horizonte, den Ophiuchus. Gegen Nordwesten strahlt der Altair im Booten, während uns von Norden her das wohlbekannte Bild des großen Widders mit seinen hellen Sternen grüßt. Im Nordosten steht die funkelnde Kapella im Bilde des Fuhrmanns tief am Horizonte, darüber erblicken wir den Perseus und das schmale W der Gaffopeja. Der Osten und Südosten zeigt



# A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstrasse.

Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Deutsche!  
trinkt nur  
Deutsches Bier  
aus der  
Brauerei Großpriesen  
in Böhmen.

Landgasthof  
mit Wirt zu kaufen gesucht durch  
Hugo Preusser, Paulsbergstr. 7.

Wohnhaus in Gröba  
in der Nähe des Bahns zu verkaufen, bei  
1/10 Anzahlung. Besichtigen wollen sich daselbst  
vorstellen. Gröba Nr. 25 w.

Schüttstroh,  
à Cir. 1 Mt. verkaufst Karl Klem,  
Handelskötter, Poppitz b. Riesa.

Grummel-Berkauf.  
Das auf der Streitwiese (Calbitz Blur) an-  
siedende Grummel soll verkaufst werden.  
Näheres bei G. Moritz Körster.

## ! Niemand!

versäume bei trübem Absatz von Urin und  
unentkärt. Schmerzen, Schwäche, Mattigkeit  
im Rücken, Kreuz, Brust u. Unterleib seines

## ! Urin!

chemisch-mikroskopisch untersuchen zu lassen.  
Alle Erkrankungen, bedingt durch Gehalt  
von Zucker, Eiweiß, Säure etc. werden  
sicher erkannt und durch exakte, natur-  
gemäße Verordnungen sicher beseitigt.

Morgen-Urin per Post erbeten an  
Apotheker Otto Lindner,  
Dresden-N., Tiefstraße 15.

## Kopfschuppen,

Haarausfall beseit. u. verh. die Schuppen-  
Pomade von  
Hahn & Hasselbach i. Dresden  
Dose à 1 Mk. bei P. Blumenschein, Coiff.

„Frauenlob.“  
ausgezeichnet parfümierte 25 Pf. Seife, em-  
pfehlen F. W. Thomas & Sohn.

Bauschule  
Döbeln Kgr. S.  
Hoch- u. Tiefbau.  
Dir. A. Scheerer.

Seite und billige Bezugquelle für garan-  
tierte neue, doppelt gesetzte und gewaschene, edle  
norische Bettfedern.

Wir verleihen sofort, gegen Raten, jedes beliebige  
Quantum. **Gute neue Bettfedern** vor 90. 1.  
60 Pf., 80 Pf., 1 Mk. 1 Mk. 25 Pf., und 1 Mk.  
40 Pf.; **neue prima Halbfedern** 1 Mk.  
60 Pf. und 1 Mk. 80 Pf.; **Polarfedern**:  
halbwiegt 2 Mk., wiegt 2 Mk. 30 Pf. und 2 Mk.  
50 Pf. **billige norische Bettfedern** 3 Mk.  
3 Mk. 50 Pf., 4 Mk., 5 Mk., ferner: **alte nori-  
sche Gangdämmen** (aus Holzfäden) 2 Mk.  
50 Pf. und 3 Mk., **alte norische Döse-  
dämmen** nur 4 Mk., 5 Mk. **Verdickung von Bett-  
federn**: Bei Verdicken von mindestens 15 Pf. 50 Pf.,  
verglastes bereitwillig angenommen.  
Fischer & Co. in Herford u. West.

## Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:  
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;  
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendescheinen;  
Discontirung von Wechseln, Devisen;

## Conto-Corrent- und Check-Verkehr;

**Verzinsung** bei tägl. Verfügung mit 2½%  
von „ monatl. Kündigung „ 3% p. a.  
**Baareinlagen** „ viertelj. „ 4%

## Die Begräbnis-Gesellschaft „Heimkehr“ zu Riesa

empfiehlt einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend ihren eleganten **Begräbnis-  
Wagen** bei vorkommenden Sterbefällen zur gütigen Benutzung. Preise werden nach Über-  
einkunft auf das billigste gestellt, zugleich werden auch alle **Leichentransporte von und  
nach auswärts** pünktlich ausgeführt.  
Anmeldungen werden bei Privatus Feller, Hauptstraße 23 und im Wollwarengeschäft von F. Tippmann entgegengenommen.

### Der Vorstand.

## Gasthof Ründeritz.

Sonntag, den 29. August

## Grosses Infanterie-Garten-Concert

von der gesammten Kapelle des Königl. Sächs. Inf.-Reg. 103. Direction: C. Gietzelt.

Anfang 4 Uhr. Entrée 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

### Nach dem Concert Ball.

Zu dieser genügsamen Darbietung laden ergebnst ein C. Gietzelt, Mr. Behrmann.

## Gasthof Bobersen.

Sonntag, den 29. August

## Humoristisches Gesangs-Concert,

ausgeführt vom Gesangverein „Eintracht“, Bobersen.

Der Reinertrag ist zum Besten der Ueberschwemmten bestimmt.

Anfang 7 Uhr.

Entrée an der Ecke 40 Pf.

Im Vorverkauf 30 Pf. bei den Herren Heinrich und Schmidt.

Nach dem Concert Ball nur für Concertbesucher.

Um zahlreiche Beteiligung bittet der Gesamtvorstand.



Zu haben  
in Riesa bei Max Bergmann, Th. Dokter, R. Döllisch, H. Göhl, Paul Holz,  
Herm. Müller, Carl Schneider vom. H. Lademann sen., F. W. Thomas & Sohn,  
in Gröba bei Carl Galle, Carl Heidenreich, G. A. Pietzsch, Carl Niedel  
Wwe., Fa. A. Wünsche, in Bobersen bei Ernst Klemm, in Strehla bei Max  
Kühnel, Fr. Kirsten, in Röderau bei N. Andrich, Ab. Höher, Emil Peritz, in  
Zeithain bei F. J. Otto, in Oberstaucha bei Eduard Grubel.

Ebenso wie die Waschseifenfabrikate der Firma Oehmig-Weidlich sind auch deren  
Erzeugnisse in Toilette-Seifen und Parfümerien ganz hervorragend; dieselben bieten  
einen preiswerthen, vorzüglichen Preis für die durch die hohen Zölle so sehr verteuerten  
Auslandsfabrikate und man verlange daher überall die Marke Oehmig-Weidlich.

## Radfahrbahn Richter.

Recht günstige  
Jahreszeit zum  
Radfahren-  
lernen.

Fahrräder,  
neue und gebrauchte,  
in grösster Auswahl.  
Befestigungsrechte Reparaturwerkstatt für alle  
Fabrikate. Alle Fahrr- und Zubehörtheile.  
Billige Preise!

## Sommersprossen-Craem-Juventa

von Hahn & Hasselbach, Dresden,  
erzeugt blend. weissen Teint u. beseitigt  
alle Hautunreinigkeiten, wie Finnen,  
Sommersprossen, gelbe Flecken etc. à Mk.  
1,50 bei P. Blumenschein, Coiff.

**Pyramidal**  
von Hahn & Hasselbach, Dresden,  
gibt jedem Bart eine schneidige  
Form und schönen Glanz.  
à Mk. 1,25 bei  
Parfümerie Gust. Rüdiger.



## H. Steudte, Kobeln

empfiehlt Drillmaschinen, alte Sagonia-, Universal- u. Hallensie-, Kartoffelerntemaschinen  
versch. Systeme, Laufes Acker-, Saat- und Wiesen-Eggen, Reform-Kartoffel-Dämpfer,  
Bergedorfer Alfa-Separatoren, Kartoffelwäschen und -Quetschen, Rübenschneider,  
sowie alle anderen haus- und landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthe. Ferner bolte  
mein Lager von Seidel & Naumanns Mäh-  
maschinen und Fahrädrern „Atilla“ bestens  
empfohlen. Größtes Reservebestellger. Repar-  
aturen billig. Günstige Zahlungsbedingungen.\*

## Görlis Gesundheits-Corset

unübertroffen an Sitz, Bequemlichkeit und  
eleganter Körperform, vielfach ärztlich emp-  
fohlen, als auch jedes andere Corson  
schon von 1 Mt. an. Nur allein zu haben bei

### Franz Börner.

## G. Hammisch,

Hauptstraße 63,  
empfiehlt sein Lager festiger Sophas, Bettdecken  
mit Matrasen, Schürze, Kommoden u. s. w.

### Echt Hamburger

## Vederhosen,

mit Stempel, empfiehlt  
Franz Heuze, am Albertplatz.

## Brillen und Klemmer

von Aluminium  
mit besten Rathenower Gläsern, zu  
4 Mt. 50 Pf. empfiehlt Otto Hommel.

## Gute Birnen Elbberg 2.

Wandelbruch, à Pf. 30 Pf., best. Sorte  
50 Pf. bei Felix Weidenbach.

## Stein Honig-Syrup

empfiehlt \* Ernst Schäfer.

## Neues Sauerkraut,

Neue Sendung in Citronen  
empfing und empfiehlt billig Paul Holz.

## Neues Pa. Sauerkraut,

mit Wein  
gesäuert. \* Felix Weidenbach.

### Bier!

Donnerstag Abend und Freitag früh wird  
in der Verabnahme Braubier gefüllt.

### Bier!

Donnerstag Abend und Freitag früh wird  
in der Schloßbrauerei Braubier gefüllt.

## Bier!

Donnerstag Abend wird in  
der Brauerei Gröba Jung-  
bier gefüllt.

## Gasthof Jahnishausen.

Morgen Donnerstag Schachtfest,  
wozu freundlich einlädt R. Heinze.

## Sächs. Fechtschule, Verband Panst.

Sonntag, den 29. Aug. Nachm. 3 Uhr Ver-  
sammlung beim Fechtschule Jähnigen i. Riedeis.

Bei recht zahlreichen Beteiligung lädt ein  
der Verbandsvorsteher.

## Herzlichen Dank

sagen wir hiermit allen Denen, die den Sarg  
unseres lieben Mag so reich mit Blumen  
schmückten.

Gröba, am 23. August 1897.

Die liebtrauernden Eltern

Franz Boden und Frau.

Gierzu 1 Beilage.

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 196.

Mittwoch, 25. August 1897, Abends.

50. Jahrg.

## Herr Faure in Russland.

\* Faure ist am Montag in Petersburg eingetroffen und wie es sich von selbst versteht, dort mit all den Ehren empfangen worden, die ihm als Vertreter eines mächtigen Staatswesens zustehen. Die französischen Zeitungen aller Richtungen haben aus diesem ziemlich einfachen Vorgang seit langem schon eine Haupt- und Staatsaction zu machen versucht und erst in ganz neuer Zeit haben sich in den Blättern unseres sanguinischen Nachbarn Sonnenblende der Vernunft und nüchternen Betrachtungen geltend gemacht.

Zwei Zwischenfälle des Faures Abreise haben wesentlich zur Erhöhung der Franzosen beigebracht. Der erste davon war das Platzen der Bombe — allerdings nach der Abreise, was aber wohl gegen die Absicht des Bombenlegers war. Der Knall erinnerte an den Auspruch des Mörders von Canovas, daß Faure jetzt zunächst daran kommen würde. Wenn nun auch das Attentat glücklicher Weise seinen Zweck verfehlt hat, so erkennt man doch daraus, daß Anglofranzösische Drogung nicht völlig inhaltslos war. Godann begegnete aber jener einem Begegnungsfall des Präsidenten, dem „Brutus“, das Mühgeschick, sich als nicht stützlich zu erweisen und nach dem Ausfahrtshafen zurückkehren zu müssen. Die Franzosen sind nicht übergläubisch — keileide nicht — aber können sie ohne weiteres bei ihren russischen Freunden eine gleiche Vorurtheilslosigkeit voraussetzen? Die Russen sind Totalitäten und könnten dieavarice des „Brutus“ als böse Vorbedeutung ausspielen; Das dämpft aber die festliche Stimmung.

Nachdem das Erfolgsschiff herbeigeeilt war, ging die Fahrt nach Petersburg glatt von Statten. Sie wähnte fünf Tage und während derselben erfuhr man nur durch ein Telegramm aus Kopenhagen, daß dann und dann das französische Geschwader den Sund passiert habe. Natürlich postet es nicht für einen Präsidenten der französischen Republik, daß er den längeren und sichereren Weg durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nimmt, — der bloße Name dieser modernen Wasserstraße schon ist den Franzosen ein Greul. Nun passiert aber dem französischen Geschwader das unglaubliche Mühgeschick, daß es etwas früher, als man erwartet hatte, in Konstanz eintrifft, daß es infolge herrschenden Nebels nichtzeitig genug erkannt wird und daß die offizielle Bekanntmachung durch Kanonendonner unterbleibt. So wenig dieser Umstand die Beziehungen zwischen Russland und Frankreich trüben kann, so ist doch den auf Neuerlichkeiten exponierten Franzosen ein „Knall“-Effect verloren gegangen.

Faures Empfang war, wie schon gesagt, so, wie er ihn sich nur wünschen konnte und wie er zweifellos zuvor zwischen den beiden Regierungen programmatisch festgestellt war. Nun lachten die Franzosen und mit ihnen alle Welt auf die Tischreden, die der Bar und Faure wechseln würden. Die „Agence Havas“ hat für ihre fortlaufende Übermittlung nach Paris gefordert und . . . man muß sich bei dem Lesen der Tafeln sagen, daß sie gar nicht gut anders hätten laufen können. Höflichkeit und Dank für die gute Aufnahme in Paris, sowie die Freude, das dort Genossene mit gutem Willen entgelten zu können: das ist der Inhalt des Baron-Abkommens, und mehr als Höflichkeiten hat auch Faure nicht erwidert. Die goldenen Früchte der „Revanche“, von der so viele Franzosen immer noch träumen, wachsen in Russland nicht, und der „heure Verbündete“ hat sich f. B. nicht befreien, mit Bismarck den bekannten Rückversicherungsvertrag zu schließen, demzufolge Russland verpflichtet gewesen wäre, Deutschland beizutreten, wenn etwa Frankreich im dufsigsten

Bertrauen auf denselben russischen „Verbündeten“ politische Dummköpfe und Abenteuer unternommen hätte. Darüber muß man sich wenigstens in den leitenden Kreisen Frankreichs klar sein, wenn man dort Anspruch auf politische Bildung erhebt.

Russlands Politik wird nur durch Russlands Interesse bedingt und so ist es auch recht. Dass es sich dabei noch die Wahrung des allgemeinen Friedens angelegen sein lässt, soll ihm zum Lobe angerechnet werden. Bei dieser Tendenz finden aber die Franzosen ihre Rechtfertigung nicht; sie räumen in ihren Blättern heute schon ein, daß nur die Hoffnung, mit des Barons Hilfe die Charta von 1870 auszuweichen und seine alte Ostgrenze herstellen zu können, das demokratische Frankreich dem autokratischen Russland genähert und daß Frankreich nur in dieser Hoffnung, unter Verzicht auf tiefwurzelnde Prinzipien und Traditionen, seine Dienste dem Petersburger Cabinet vorbehaltlos zur Verfügung gestellt habe.

Weniger denn je braucht Deutschland zur Zeit mit der Gefahr eines russischen Angriffs zu rechnen; denn dem jetzigen Baron liegt nichts fern, als der Gedanke an eine Revision des Frankfurter Friedens. Frankreich hat gesetzt, Deutschland geerntet; die französische Diplomatie ist ebenso losflugs wie ungeschickt, die deutsche ebenso gewandt wie zielbewußt zu Werke gegangen. In Berlin hat man zwei Eisen im Feuer, und zwar zwei brauchbare Eisen: die Entente mit Russland und den Dreikönig; in Paris muß man sich mit den Brüdern begnügen, die bei der letzten Petersburger Monarchen-Entrevue von des Barons Tisch gefallen sind.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird, wie gemeldet wird, bei der Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem König Humbert in Homburg zugegen sein, woraus mit Recht auf die politische Bedeutung der Zusammenkunft geschlossen werden darf. Vorher wird Kaiser Wilhelm noch Guest des österreichischen Kaisers sein. In politischen Kreisen erblickt man in diesen an den Besuch des Kaisers in Russland sich anschließenden Monarchen-Begegnungen eine Vergrößerung der Thatsache, daß die deutsch-russische Annäherung unter voller Billigung der Dreikönigsmächte erfolgte.

Den in der preußischen Justizverwaltung beschäftigten Referendaren ist nachstehendes Rekordt des Justizministers an die Oberlandesgerichtspräsidenten zur Kenntnis gebracht worden: „Infolge eines von dem Staatssekretär des Reichsmarineamts mit ausgesprochenen Wunsches erlaubte ich Ew. R. mit Referendaren, thunlichst solche, welche die erste Prüfung mit dem Prädikat „gut“ bestanden und mindestens ein Jahr lang mit gutem Erfolg beim Gerichte gearbeitet haben, Offiziere des Beurlaubtenstandes sind, oder durch ein Attest des Bezirkskommandos nachzuweisen, daß ihre Ernennung zum Offizier zu erwarten ist, und in den Marinestaff übertragen wollen, namhaft zu machen, bezw. denselben anstrengt zu geben, ihre Bewerbungen bei dem genannten Herrn Staatssekretär anzubringen.“

Zur Befestigung der durch die Hochwasser Katastrophen des vorigen Monats in den Provinzen Schlesien, Sachsen und Brandenburg herbeigezehrten umfangreichen Beschädigungen bedarf es außerordentlicher Arbeitskräfte, deren Beschaffung auf Schwierigkeiten stößt. Mit Rücksicht hierauf hat der Minister des Innern beschlossen, zu den erforderlichen Arbeiten Gefangene aus den zu seinem Ressort gehörigen, in den vorbeschriebenen Provinzen und auch in der Provinz Posen

delegierten Strafanstalten und Gefängnissen unter Wahrung der notwendigen Sicherheitsvorschriften zur Verfügung zu stellen. Die Abgabe soll auf Antrag an Gemeinden und andere Korporationen, sowie an Private erfolgen.

Auf Grund des § 26 des Regulativs über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienst im Jägerkorps vom 1. Oktober 1893 werden bei den Königl. Regierungen zu Potsdam, Köslin, Stralsund, Breslau, Stettin, Magdeburg, Merseburg, Schleswig, Hannover, Wiesbaden, Trier, sowie im Bereich der Hofkammer der Königl. Familiengüter neue Notrungen der forstwirtschaftsberechtigten Jäger der Klasse A bis auf Weiteres dergestalt ausgeschlossen, daß bei den genannten Behörden nur Meldungen solcher Jäger angenommen werden dürfen, welche zur Zeit der Aussicht des Forstversorgungscheins mindestens zwei Jahre im Staatsforstdienste des betreffenden Bezirks beschäftigt sind.

Von verschiedenen Blättern war die Nachricht gebracht, daß preußisches Staatsministerium habe 500.000 M. für die Ueber schwemmten in Schlesien bewilligt. Dazu bemerkt die „N. A. S.“: Unserem Bernehmen nach hat es sich hierbei nur um die Bereitstellung von Mitteln gehandelt, welche zur Abwendung dringlicher, insbesondere auch sanitärer Gefahren schleunig gebraucht werden. Dass der Staat damit seine Aufgabe nicht als erfüllt ansieht, dürfte selbstverständlich sein.

Offiziös schreibt die „N. A. S.“: „Der „Figaro“ hatte kürzlich Sr. Majestät dem Kaiser eine abfällige Anerkennung über die Haltung der italienischen Truppen in der Schlacht bei Adra in den Wund gelegt. In der Nummer von gestern nimmt das Pariser Blatt nochmals auf diese angebliche Allerhöchste Anerkennung wie auf etwas allgemein Bekanntes Bezug. Wir sind ermächtigt, diese Angaben des „Figaro“ als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen.“

Von demselben Verlegerblatt, der neulich schon über bevorstehende Reformen im Reichspostwesen allerlei zu melden wußte, werden neue Mitteilungen verbreitet, die inhaltlich darauf hinauslaufen, daß eine günstigere Vertheilung der Arbeitskräfte versucht werden soll. Es soll Herrn v. Podbielski aufgetragen sein, daß die Zahl der Beamten, die eigentlich mit der Aufsicht und Kontrolle der eigentlich arbeitenden Beamten betraut sind, unverhältnismäßig groß ist. Der neue Staatssekretär soll in den Einzelheiten dieses Überwachungsdienstes viel Ueberflüssiges und Unzweckmäßiges gefunden haben. Wie können natürlich für die Richtigkeit dieser Mitteilungen keine Gewähr übernehmen. Jedoch ist der neue Staatssekretär eifrig beschäftigt, die Dienstverhältnisse und die Tätigkeit auch der unteren Beamten eingehend kennen zu lernen.

**Oesterreich.** Selbst ein Staatsstreich scheint den tschechischen Politikern unbedeutlich, vorausgesetzt, daß er eine weitere Schwenzung der Regierung in das tschechisch-slavische Lager zur Folge hat. So schreiben die jüngsteschechischen „Narodni Listy“ trotz ihrer sonst entschieden liberalen Richtung: „Sollte es der Regierung nicht möglich sein, parlamentarisch zu regieren, so werde Oesterreich ohne Parlament regiert werden. Vom Kaiser Franz Josef ist es bekannt, daß er mit seinen Nachgeboren nicht gern wechselt, ja er soll den Grafen Baden, den Mann seines Vertrauens, gelegentlich als seinen legitimen Ministerpräsidenten bezeichnet haben.“

Vom slavischen Kriegsschauplatz wird gemeldet: In Oberösterreich bei Außig (Deutschösterreich) gab es Sonntag blutigen Streit zwischen Deutschen und Tschechen. Die Deutschen bombardierten das dortige Gasthaus mit Steinen und zer-

## Im letzten Augenblick.

Roman von Ottokar v. Werla. 42

Dieses Gefühl wuchs von Minute zu Minute, und es gestand sich, daß, wenn er auch noch so flug reden könnte, alles unnötig wäre. Zeugen, welche für den Gefangenen hätten aussagen können, waren keine da, und daß Russel nebst Herrn Carson und anderen für die Integrität seines Charakters einstanden, müßte ihm nichts, da laut seiner eigenen Aussage sich die Thatstunde nicht in Abrede stellen ließ, daß er mit dem Toten einen heftigen Streit gehabt, da ferner der Handschuh, das Taschentuch und die Reitgerte unstrittig kein Eigentum gewesen und man schließlich auch nicht den Schatten eines Verdachtes nach irgend einer anderen Richtung hin hätte haben können. Die Beweise gegen den Gefangenen waren geradezu überwältigend.

Der Staatsanwalt hielt eine lange Rede, er sagte eigentlich mehr, als notwendig gewesen wäre, und alles war schars zugespitzt, wies auf die Schuld des Gefangenen hin.

Ein Murmeln der Erregung ging durch die Menge, als der Redner sich endlich niedersetzte, und aller Blick wandte sich von neuem dem Gefangenen zu. Was der Verteidiger nur irgendwie vorbringen konnte, das geschah, aber es war ihm selbst zu Mute, als sei es ein Strohalm, der gegen einen Bergstrom ankomme. Als er endlich schwieg, da hatte er eine Empfindung, welche ihm bis dahin nur selten gewesen, nämlich, daß seine Schär ausgearbeitete, kunsstvoll durchdachte Rebe vollkommen nutzlos gewesen, daß sie resultlos verklungen.

Der Gefangene war jetzt sehr bleich. Er hatte die Augen niedergedrückt und begegnete also nicht den vielen auf ihn gerichteten teilnahmsvollen und neugierigen Blicken; er wandte die Augen nicht einmal darüber zu dem erregten Antlitz seines Schwagers. Im Gerichtssaale herrschte eine erdrückende Schwüle.

Auerlos hatte das Publikum des Endes, die Aufregung draußen auf der Straße war im Steigen begriffen, der Gerichtshof wartete scheinbar ruhig des Urteils der Geisworenen, und in den Mienen des Gefangenen spiegelte sich nichts von dem wieder, was in seiner Seele vorgehen mochte.

Nach einer längeren Beratung lehnten die Geisworenen zu-

rück und nahmen ihre Plätze wieder ein. Ihr Verdict lautete auf „Schuldig.“ Ein Schauer ging durch die Menge.

Steigendes Gemurmel erhob sich und ward zu Klagen, der hinausdrang bis in den Hof. Eine Sekunde lang, aber auch nicht länger, schwante der Gefangene und griff mit der Hand nach dem Kopfe.

Da, im letzten Augenblick, vernahm man ganz rückwärts im Saale heftige Bewegung, und der Richter war eben im Begriff, nach der Urteile zu fragen, als ein lauter Schrei durch den Saal drang und die Worte auf seinen Lippen hantete. Ein Mann drängte sich bis er hart neben Russel stand; er war bleich, seine Augen glänzen, seine Kleider hingen unordentlich an der abgezehrten Gestalt. Er hatte die eine Hand hochgehoben, während er die andere an sein Herz preßte. Aller Augen hingen an ihm.

Unwillige Stille herrschte einen Moment, dann fragte der Richter: „Was soll das bedeuten? Warum unterbrechen Sie die Verhandlung?“

„Ich habe ein Recht dazu.“

„Ein Recht?“

„Ja, ein Recht. Der hohe Gerichtshof ist im Begriff gewesen, einen Unschuldigen zu verurteilen; ich schwörte es vor allen, die hier anwesend sind, daß ich, ich allein, den Freiherrn Emil von Byron ermordet habe.“

In einem kleinen Zimmer, welches sich neben dem großen Gerichtssaale befand, saß man eine Gruppe Männer; Russel, den Geschäftsführer Hassel, den Verteidiger, Herrn Carson, den Arzt, den Richter und Dunham selbst, der zwar noch immer Gefangener war, dessen Verurteilung aber noch nicht endgültig ausgesprochen gewesen, da sie in unerwarteter Weise durch das Eintragen des Fremden unterbrochen worden war. Es war eine ernste Gruppe, die ein rasch improvisiertes Feldbett umstanden, auf welchem Markus Hess sterbend lag. Er hatte sein knirschiges Beben ausgesprochen, als er schwankte, ein Windstrom seinen Lippen entwollt und er bewußtlos in Russels Arme fiel. Seine ungehemmte Aufregung hatte zur Folge gehabt, daß er sich ein Blutgefäß gesprengt und nach aller Wahrscheinlichkeit

taum eine Stunde noch leben konnte; so sagte wenigstens der Arzt nach rächer Untersuchung.

Das Drängen und Wogen außerhalb des Gerichtsaales hatte sich gelegt; die Arbeiter wurden ruhiger, ja die Gruppen singen sogar da und dort an, sich aufzulösen. Russels hastig entlaunter Boten stürzte, so rasch ihn sein Pferd nur tragen wollte, nach Liebenfthal, um die Kunde dort zu verbreiten; im Gerichtssaale wurde eine andere Verhandlung geführt, und der Richter fühlte sich allem Anschein nach nicht wesentlich aufgeregt durch die Thatstunde, daß er bei einem Haare einen Schalldiozijn zum Tode verurteilt hätte. In dem kleinen Zimmer endlich, welches an den Gerichtssaal stieß, sollte das Rätsel gelöst werden, welches die ganze Gegend in Aufruhr versetzt hatte. An der einen Seite des improvisierten Zagers saß Dunham, an der anderen Herr Carson als Magistratsperson; er nahm die mühsam hervorholte Aussage des Sterbenden zu Protokoll. In schlichten Worten, genau der Wahrheit gewäßt erzählte Markus Hess die Geschichte vom Tode des Freiherrn Emil von Byron und hielt dabei die Hand des Mannes fest umschlossen, welchen man bis jetzt des Mordes gezeichnet.

Er erzählte die ganze Tragödie im Wald, während der Hattenbacher mit fest aneinander geprachten Lippen und düsterer Miene seinen Worten lauschte; er fügte zu, wie er es während der ganzen Zeit der Verhandlung gefüllt, einen Namen zu hören und zwar den seiner Frau. Über der Selbstaufläger sprach ruhig und unbeküdet weiter, wenn auch mit zunehmender Schwäche. Ganz berichtet er, wie alles gekommen, sprach von Hettys Kunst, erzählte, wie dieselbe am Freitag vor dem Mord in seiner Wohnung aufgezählt und auf sein wiederholtes Denken endlich den Namen ihres Entführers genannt.

„Ich hatte früher nicht die entfernste Ahnung, wer derselbe sein könnte.“ fuhr Markus nach einer Pause fort, die Schwäche niederkämpfend, welche sich seiner zu bemächtigen drohte. 50.19

„Hettys hat mir geschworen, daß sie kein rechtswidrig angebrachtes Weib sei, ich aber glaubte ihr nicht; sie hatte mir gesagt, daß sie ihr Heim und mich nur verlassen, um ihn zu retten, und er sie nun plötzlich verloste, sich weigerte, sie zu sehen oder sie anzuerkennen. Er war noch nicht Majoratsherre gewe-

